Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 5 (1879-1883)

Artikel: Eröffnungsrede des Herrn Frick, Waisenvater in Zürich
Autor: Frick
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805618

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eröffnungsrede des Herrn Frick, Waisenvater in Zürich.

Hochverehrte Versammlung!

Lassen Sie das ganz thun wie zu Hause, und wie in unsern Anstalten der Tag mit Gebet beginnt, so geschehe es auch hier: „Herr, du treuer Gott, du Vater der Waisen und alles dessen, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, wir danken dir für allen Schutz und Segen, den du bis hieher unseren Anstalten und ihren Bewohnern, uns selbst und unserer Arbeit hast zu Theil werden lassen. Laß uns auch jetzt deine Nähe fühlen und deinen Geist unter uns walten, damit wir in brüderlicher Weise mit einander verkehren und verhandeln, und manche gute, bleibende Frucht daraus hervorgehe, und wir alle mit neuer Zuversicht und Freudigkeit zu unserm Berufe und seinen Pflichten zurückkehren. Behüte, während wir ferne sind, unsere Häuser und Familien vor jeglichem Unfall, und laß uns, gerade auch bei der Diskussion über unser Thema, wie dein Wort uns heißt „Wahrheit üben in Liebe!" Segne auch die Gemeinde, die uns so freundlich aufgenommen, daß auch für sie manches gesprochene gute Wort zum fruchtbaren Samenkorn werde, und daß, was sie an Schulen und Anstalten besitzt und für dieselben thut, zum Heil ihrer ganzen Jugend und Zukunft gedeihe und wachse. Amen!"

Verehrte Collegen und Freunde! Seien Sie uns herzlich willkommen hier am schönen Zürichsee und auf dem Boden einer Gemeinde, die für das Gebiet, auf dem wir arbeiten, und für das, was auf demselben noth thut, ein klares Verständniß, ein warmes Herz und eine thatkräftige Hand hat. Es ist für das Comite eine große Freude, daß Sie so zahlreich erschienen sind, — es haben sich ziemlich über 100 Theilnehmer angemeldet — und wir hoffen, daß es Keiner bereuen und nutzlos finden werde, diesen Ausspann gemacht und an unseren Verhandlungen theilgenommen zu haben. Leider vermissen wir nun unter uns einen Mann, der regelmäßig, fast ohne Ausnahme, unseren Versammlungen beizuwohnen pflegte und mit seinem von reifer Erfahrung und Sachkenntniß zeugenden Wort unsere Diskussionen beleben und bereichern half, der auch manche Jahre der Präsident und das geistige Haupt der ostschweizerischen Sektion war. Sie wissen wohl alle, wen ich meine —

es ist Hr. Waisenvater Wellauer in St. Gallen, der am 12. August 1881 plötzlich und noch mitten aus rüstigem, fröhlichem Schaffen vom Tode hinweggerafft wurde. Sein Begräbniß, dem Mehrere von uns beiwohnten, hat in ehrendster und rührender Weise gezeigt, wie ein so treues Wirken auf dem Gebiete der Armenerziehung die volle, verdiente Anerkennung findet. Auch unser Verein und seine Mitglieder haben alle Ursache, dem Verstorbenen ein treues und dankbares Andenken zu bewahren!

Verehrte Herren und Damen! Wir haben auch sonst Ursache zu wehmüthigen und traurigen Empfindungen. Während der Mai der Wonnemonat heißt und die Zeit unserer Versammlungen jeweilen eine rechte Freudenzeit ist, sind jetzt Tausende und Tausende in unserm lieben Vaterlande und wohl auch gar manche unserer Anstalten schwer getroffen und geschädigt von dem Froste, der letzte Woche so viele frohe Hoffnungen und gute Aussichten gänzlich zerstört hat. Wir werden diesen schwer Heimgesuchten unsere aufrichtige Theilnahme nicht versagen und hoffen, daß da, wo ein eigentlicher Nothstand eintritt, viele Herzen und Hände sich finden und aufthun werden, um zu helfen und den Schmerz der geschlagenen Wunden zu lindern. Auch uns, verehrte Collegen, kann Aehnliches auf unserm Gebiete begegnen: Wir haben jahrelang gesäet und gearbeitet an einem uns Anvertrauten, wir hegen bei seiner Entlassung aus der Anstalt berechtigte Hoffnungen, daß er ihr und uns und sich selbst Ehre machen und als ein gottesfürchtiger, braver, fleißiger und tüchtiger Mensch leben werde, — und siehe da, Leichtsinn und böse Gesellschaft oder das Erwachen schlimmer Leidenschaften zerstören so schnell, wie ein böser Frost, das, was freudig und freudeweckend aufkeimte und blühte. Aber wie der Landmann nicht an Gott und an sich selbst verzweifelt, sondern den Acker wieder neu bestellt und bearbeitet und in einem neuen Jahre wieder mit neuer Hoffnung aussäet, so sollen und dürfen und wollen auch wir bei dergleichen schweren Erfahrungen nicht verzagen, nicht in Kleinmuth matt und müde werden, sondern eine jede fehlgeschlagene Hoffnung soll uns nur neu und mehr anspornen zum Gebete um den Segen von oben und zur erneuten ernsten Prüfung, woran wir selbst es etwa haben fehlen lassen, was besser gemacht und auf welche Weise am ehesten Aehnliches für die Zukunft verhütet werden könnte. Keiner ist ein rechter Erzieher, den betrübende Erfahrungen nicht auf diesen Weg treiben!

Uebrigens sollten auch Beobachtungen ganz anderer und allgemeiner Art in ähnlicher Weise auf uns einwirken! So vor allem die unläugbare Thatsache, daß das Interesse sowohl an der Erziehung überhaupt und an allen Stufen und Zweigen derselben, als auch an den Erziehungs- und Rettungsanstalten in den weitesten Kreisen und fast in allen Classen des Volkes und ebenso bei den Behörden in entschiedenem Wachsthum begriffen und bis heute schon groß geworden ist. Kann man auch verschiedener Ansicht darüber sein, wie weit der Ruf nach einem eidge-

nössischen Schulgesetze und was damit zusammenhängt, hieher gehöre, da offenbar politische Absichten und Erwägungen dabei mitspielen, so darf doch entschieden darauf hingewiesen werden, daß überall in Kantonen und Gemeinden viel Eifer herrscht und viele Opfer gebracht werden, um das Schul- und Erziehungswesen zu heben und zu verbessern von Kleinkinderschulen und Kindergärten an bis hinauf zu Sekundarschulen, Gymnasien und Universitäten, und daß sich besondere Vereine und freie Versammlungen hiefür zusammenthun und bemühen. Auch ist ja die pädagogische Literatur seit Jahren in steter Zunahme begriffen und hat in neuester Zeit viel Vortreffliches an den Markt gebracht. Beiläufig bemerkt, möchte ich wünschen und empfehlen, daß Jeder sich etwa den Luxus gestatte, einiges vom Besten und für seine Verhältnisse und Bedürfnisse Passendsten aus dieser Literatur sich anzuschaffen. Wenn er sie dann liest und studirt, so wird er bald die Erfahrung machen, daß das im Grunde kein Luxus ist, sondern daß sie wesentlich zur Erweiterung seines Gesichtskreises, zu seiner Anregung, Erfrischung und Vertiefung mitwirken! Es möchte darum auch wohl gethan sein, wenn Freunde und Gönner unserer Anstalten etwa dem Hausvater ein Werk der Art schenken! —

Jenes allgemeinere Interesse für die Erziehung überhaupt hat auch zur Folge, daß man den Anstalten, insbesondere den Rettungsanstalten erhöhte Aufmerksamkeit schenkt, sie in manchen Kreisen, von denen sie früher mißtrauisch und scheel angesehen wurden, mehr achtet und sucht, sowie auch daß immer neue Anstalten in's Leben gerufen werden, wofür zum Zeugniß ich nur diejenigen anführe, welche von unserem Versammlungsort aus in einem engeren Umkreise liegen; das Waisenhaus in Hombrechtikon und die kantonale zürcherische Correktions-Anstalt für jugendliche Verwahrloste und Verbrecher in Ringweil, das neue Waisenhaus in Einsiedeln und die von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft gestiftete industrielle Anstalt für katholische Mädchen in Richtersweil, die wir heute besuchen wollen.

Wenn man also jetzt wieder mehr auf die Leiter und Lehrer der Anstalten achtet, und wenn, während früher Mancher nur Gott und seinem engeren Comite verantwortlich schien, jetzt weite Kreise der Bevölkerung sich um unsere Häuser und um das, was in ihnen vorgeht und von ihnen ausgeht, bekümmern und darüber urtheilen, so liegt darin eine erhöhte, mächtige Mahnung, daß wir nicht nur im gewohnten, wenn auch leidlich guten Geleise fortgehen, sondern daß wir unsere Aufgabe mit täglich erneutem Ernste anfassen und nicht müde werden, an uns selbst, an unserer innern und äußern Fortbildung und Tüchtigmachung zu arbeiten. Von dieser Pflicht kann Niemand dispensirt werden, und Keiner kann sich etwa damit, daß er ökonomisch schlecht gestellt sei, entschuldigen und ausreden; denn wer die heiligen und folgenschweren Pflichten des Erzieheramts übernimmt, nicht aber nach Kräften und mit

täglich neuem Ernste erfüllt, der erhält immer noch zu viel für seine Arbeit, sollte der Lohn auch noch so gering sein; ja er rächt sich für die eigene Lage und den ungenügenden Lohn zunächst an Unschuldigen und in unberechenbar nachwirkender Weise.

Gestatten Sie mir, verehrte Herren und Damen, da unsere Statuten als Zweck unseres Vereins und unserer Versammlungen vor Allem auch „collegialische Ermunterung zu thatkräftigem Wirken in der gemeinsamen Aufgabe" nennen, noch auf 2 Punkte speziell aufmerksam zu machen, welche mir theils eine besondere Forderung, theils ein besonderes Bedürfniß unserer Zeit zu sein scheinen, ohne daß ich mir einbilde, damit etwas Ihnen absolut Neues zu sagen.

Das eine ist die immer lauter erhobene Forderung, daß man sich in Schule und Anstalten nimmermehr damit begnügen dürfe, die Jugend mit allerlei nützlichen und nöthigen Kenntnissen auszustatten und für irgendwelchen Lebensberuf oder für den äußern „Kampf um's Dasein" brauchbar, tüchtig und stark zu machen, sondern daß es die wichtigste und wesentlichste Aufgabe und Pflicht aller auf dem Gebiete der Erziehung Wirkenden sei, den Menschen, den ganzen Menschen, den innern Menschen zu bilden und für Gott und Menschen liebenswürdig zu gestalten und nicht blos bestimmte Berufsleute, Hand- oder Kopfarbeiter, heranzuziehen. Dieser berechtigten Forderung lassen Sie uns theils selbst soviel möglich entsprechen, theils ihr mit Wort und Beispiel in immer weiteren Kreisen Bahn brechen. Lassen Sie uns keinen Tag vergessen: Wenn ein altes Wort sagt „das Herz macht den Theologen", so kann man mit demselben Rechte sagen: Das Herz, das von der rechten Gesinnung erfüllte und gestählte Herz macht den Menschen! Diese Ueberzeugung beseele uns bei unserer Arbeit!

Das zweite, worauf ich noch hinweisen wollte, habe ich ein besonderes Bedürfniß unserer Zeit genannt. Es ist ein wesentlicher Faktor zur Bildung des innern Menschen und etwas mit unserm heutigen Thema Verwandtes und heißt: Erziehung zur Gewissenhaftigkeit! Als Bedürfniß unserer Zeit wird sie durch die nachfolgenden Worte eines hervorragenden süddeutschen Schulmanns*) bezeichnet, die zwar schon vor 10 Jahren geschrieben, aber heute nicht weniger wahr sind: „Nicht tief genug können wir die wie ein Krebsübel an dem sittlichen Leben unseres Volkes wuchernde Gewissenlosigkeit, die traurige Schlaffheit des sittlichen Urtheils bei Hohen und Niederen, den in allen Verhältnissen sich offenbarenden Mangel an Energie wider das Böse, die schauerliche Genügsamkeit mit einer bloß äußerlichen Scheingerechtigkeit, den entsetzlichen Mangel an Ehrfurcht vor dem lebendigen, alles sehenden und richtenden Gott beklagen. Grobes Lügen, ohnedieß wenn man damit einen Vortheil erreichen kann, Verläumdungen und üble Nachreden sind den Meisten keine Sünden; von den feineren Nüancen der Lüge, von

*) L. Völter im ersten Band der „Pädagogischen Früchte". Stuttgart 1872.

den tiefen Selbstbelügungen, mit denen ihr ganzes geistiges Leben durchwachsen und geschwängert ist, vollends haben sie keine Ahnung; aus Betrügereien, Uebervortheilungen, groben Diebstählen macht man sich kein Gewissen, wenn sie nur nicht herauskommen und zur Strafe gezogen werden; Fluchen und Schwören, Zoten und Narrentheidinge sind an der Tagesordnung. Den lieben Gott lügt man mit einem äußerlichen Heuchelgottesdienst an, um sein Wort, um seine Gebote kümmert man sich nichts, die behandelt man, als wären sie von Ihm in den Wind gesprochen..... oder man dreht sie wie eine wächserne Nase so lange, bis sie den bösen Gelüsten des Herzens nicht mehr entgegen zu sein scheinen." —

Ich muß zugeben, verehrte Anwesende, es ist das ein düster stimmendes Bild; aber wenn wir gestehen müssen, daß wir solches gar vielfach auch in unserem Volke finden, daß die Kinder unserer Anstalten oft aus solchem Boden hergeholt sind oder später zu so gesinnten Leuten kommen, ja daß in ihnen selbst die Keime zu dergleichen liegen, dann ist es nicht zu bestreiten, daß „die Erziehung zur Gewissenhaftigkeit" oder die Weckung, Bildung und Kräftigung des Gewissens eine Fundamentalaufgabe der Erziehung überhaupt ist und zwar heute mehr als je! — Es kann nicht meine Aufgabe sein, zumal da ich Sie schon so lange aufgehalten habe, auch noch die Mittel und Wege zur Lösung dieser Aufgabe zu erörtern; dagegen möchte sich dies vielleicht als Thema für eine spätere Versammlung empfehlen.

Verehrte Herren! Es wäre fast unnatürlich, wenn ich das große, festliche Ereigniß, das gerade auf die gleichen Tage mit unserer Zusammenkunft fällt, und einen großen Theil unseres Vaterlandes in frohe Aufregung und Hoffnung versetzt, gänzlich ignoriren und nicht auch unsere Wünsche dafür aussprechen würde, daß die Eröffnung der Gotthardbahn zur gedeihlichen Entwicklung und Förderung der materiellen Interessen unseres Landes und seiner Bevölkerung mächtig beitragen möge. Ueberdies kann ja jene Bahn uns als Bild und Gleichniß dafür dienen, wie weit es auch auf geistigem, auch auf pädagogischem Gebiete ein zähes Festhalten an dem für richtig Erkannten und eine energische und ausdauernde Arbeit bringen kann.

Fürchten Sie nicht, daß ich nun auch noch auf unser heutiges Thema näher eingehen werde, ich will dem Herrn Referenten und Ihrer Diskussion nicht vorgreifen. Nur eine in mir auftauchende Erinnerung erlaube ich mir mitzutheilen: Einer unserer beliebtesten und trefflichsten Professoren am Gymnasium, dessen Bild alle seine Schüler kauften, als er in den Vierziger Jahren von Zürich nach Göttingen berufen wurde, hat unter sein Portrait geschrieben: „Sei wahr, und du wirst glücklich sein." Ich möchte dieses nie vergessene Wort des alten Claudius als Motto für unser heutiges Thema und die Diskussion aufstellen.

Mit diesen Worten erkläre ich unsere Sitzung für eröffnet!